

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

... der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopie für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,  
5 kr., ein Monat 85 kr.  
Die Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Eingeliehe Nummern 5 kr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl., 50 kr., 10. 10.  
Im Ausland:  
halbjährig 10 fl., 50 kr., 10. 10.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhausen's Erben  
für die Redaction  
verantwortlich:  
Georg Essig.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien befragen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Sinf.-Exp., Wallfischgasse 10;  
oder die Annoncen-Bur.;  
A. Oppelik, Stubenbastei 2,  
Rother & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einzei-  
ligen Harmonie kostet  
für einmaligen Einrück  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 8. Mal, 4. Mal,  
Stempelgebühr 50 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Endhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Endhandlung (C. J. Uler); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Naszhely bei Herrn J. Wittich's Endhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Erdländer; in Histriz bei Herrn M. Haup Endhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Endhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Ed der Lungenseite; wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 62. Hermannstadt, Donnerstag am 14. März 1878. 92. Jahrgang.

## Hebung der Landwirtschaft.

Hermannstadt, 13. März.

Wir haben wiederholt in unserem Blatte darauf hingewiesen, daß unsere wirtschaftlichen Verhältnisse darniederliegen und gerade auf diesem Gebiete Reformen dringender sind als sonst.

Das materielle Gedeihen der bäuerlichen Bevölkerung ist in unserem Lande das Bedingende für die Hebung auch der gewerblichen Zustände.

Wenn der Landmann rückwärts geht, darn kann auch der Gewerbsmann nicht gute Geschäfte machen, denn er ist ja mit dem Absatz seiner Ware eben zum größten Theile an die bäuerliche Bevölkerung angewiesen. Daß es aber dem Bauer heute schlimmer geht, ist eine Thatsache, welche keines weiteren Beweises bedarf.

Daß in Folge dessen die gewerbliche Production stinkt und eine beispiellose Geschäftsmissäre eingerissen, wer wird dies leugnen?

Sollen also gesündere materielle Zustände sich entwickeln, muß dort das Heilmittel angewendet werden, wo es allein wirksam ist — es muß also auf alle Wege der Versuch gemacht werden, auf dem Gebiete der Landwirtschaft thätigste Reformen und Meliorationen in das Leben zu rufen.

Das ist allerdings eine längst erkannte Wahrheit und gesprochen und geschrieben hat man genug davon. Aber uns will es schier bedünken, daß bisher wenig genug gethan worden ist.

Wir wollen mit der Constatirung dieser Thatsache nicht etwa jenem Organen einen Vorwurf machen, welche bisher sich die Hebung der landwirtschaftlichen Zustände zur Aufgabe gesetzt und nach ihren Kräften wohl bestrebt waren, Nützliches zu schaffen.

Diese Organe, worunter wir namentlich die landwirtschaftlichen Vereine verstehen, thaten wohl nach ihrem Ermessen ihre Schuldigkeit, aber einerseits düstete ihre mehr doctrinäre als praktische Thätigkeit hindernd gewesen sein, andererseits hatten diese Organe keine Executive, wodurch sie den oft widerhorizen allen Neuerungen abholden Geist unserer Bauern in bessere Bahnen zwingen konnten.

Es ist ja dieser — im vorliegenden Falle bedauerlicher — Conseratismus des Landmannes eine Eigenschaft, welcher wir nicht nur in unserem Lande begegnen und die Bildung und Aufklärung in der großen Masse der ackerbaureibenden Bevölkerung ist noch so sporadisch, daß durch die lebige Einwirkung auf den Intellekt ohne äußere Zwangsmittel auch die praktischsten Lehren, die im eigensten Interesse des Landmannes verfaßten Reformen in der Regel abprallen von dem Panzer des Vorurtheils und altübertragener Tradition.

Wir haben unsern Lesern mitgetheilt, daß die Regierung in neuerer Zeit einen Anlauf genommen hat, die Hebung der landwirtschaftlichen Zustände in Fluß zu bringen.

Man muß bedauern, daß sie dergleichen nicht in der Lage ist — wie der Feinerkeit von uns mitgetheilt: Erlaß besagt — durch staatliche Organe eingegriffen.

Bei der hohen Wichtigkeit, welche sie der Angelegenheit selbst zumißt, würde es wohl angezeigt sein, die Staatshilfe dabei in Anspruch zu nehmen.

Freilich heute, wo es sich um Existenzfragen des Staates handelt und eventuell alle Mittel desselben angegriffen werden müssen, um durch die Aufstellung einer achtungsgebietenden Wehrkraft Oesterreich-Ungarn vor Gefahren zu schützen, heute ist kaum der geeignete Zeitpunkt, diese sonst so nothwendige Staatshilfe zu verlangen.

Das Volk ist auf das Sprüchlein angewiesen: „Hilf dir selbst“ und es handelt sich nach unserer Meinung daher vor Allem darum, die rechten Wege zu finden, wie diese Selbsthilfe am geeignetsten angewendet werden soll.

Darum untersuchen wir die Thatsache nicht, daß, wie unsere Leser aus dem Berichte über die Sitzung des Hermannstädter Comitatsverwaltungs-Ausschusses entnommen haben, diese höchste Verwaltungs-Instanz des Comitats die Angelegenheit in Erwägung genommen und vorbereitende Schritte gethan hat, um sie in Fluß zu bringen.

Der Beschluß, den Comitats in sechs landwirtschaftliche Bezirke zu theilen und die Aufstellung von landwirtschaftlichen Comitats, deren Aufgabe es sein wird, zunächst zu constatiren, wo es uns fehlt, wo Reformen nothwendig und unerlässlich und dann Mittel und Wege vorzuschlagen, sie ins Leben zu rufen, kann von guten Resultaten begleitet sein.

Es ist freilich die Grundbedingung eines Erfolges die, daß nicht nur Arbeit für den Papierkorb geliefert werde, daß nicht nur theoretische Praesentation getrieben, sondern practische Abhilfe getroffen werde.

Wir gestehen, wir halten es für schwierig unter unseren Verhältnissen bald sprechende Resultate zu erzielen. Wir halten es deshalb für schwierig, weil wir uns die Durchführung der meisten Reformen ohne Kostenaufwand nicht denken können.

Diese Kosten müßten aber wohl die zunächst Interessirten, müßten also die Bauern tragen. Nun sind aber, wie wir schon betont haben, die materiellen Verhältnisse auf dem flachen Lande nicht um vieles besser, wie die der gewerbetreibenden Bevölkerung. Die Abgaben an Staat und Gemeinde, oft auch für Kirche und Schule sind groß und oft kaum zu bewältigen; wenn nunmehr neue Anforderungen herankommen, dann wird es sehr schwierig sein, für die angestrebten Reformen den nötigen Boden zu gewinnen.

Trotz dieser Schwierigkeit aber darf die Angelegenheit nicht verzögert werden. Die im Verhältnisse doch kleinen Opfer, welche man verlangen will, bilden ja eine vortreffliche Capitalsanlage.

Das der Landmann etwa beitragen muß, um bessere Zuchtverhältnisse für den Pferde- und Rindviehdienst zu erzielen; was er an Arbeit leisten wird, um bessere Communicationen schaffen zu helfen, überhaupt seine Leistungen nach dieser Richtung verintereßiren sich mit Wucherszinsen.

So weit also die Selbsthilfe angespannt werden kann, mag es geschehen, auf keinem Gebiete unserer Production ist sie so wichtig, als hier.

Wo die Selbsthilfe aber nicht ausreicht, da müßte der Staat denn doch helfend eingreifen, und wenn durch die den Verwaltungs-Ausschüssen gewordenen Aufgabe, für die Hebung der Landwirtschaft ihrerseits zu wirken,

zugleich dies Organ der Verwaltung die Rolle zugewiesen erhalten hätte, die Anshilfe des Staates da zu erwirken, wo sie eben nötig ist, dann wäre auch eine gedeihliche Wirksamkeit außer aller Frage.

Die Regierung kann keine staatlichen Organe aufstellen, um diesen so hochwichtigen Zweig der nationalen Oeconomie zu controliren und für seine Hebung Vorschläge zu erstatten; sie hat diese Thätigkeit den Verwaltungs-Ausschüssen übertragen. Wenn die Verwaltungs-Ausschüsse aber auch nur zu theoretischen Arbeiten berufen sind, wenn die erforderlichen Mittel nicht vorhanden sind, um das von ihnen als nothwendig Erkannte zu schaffen, dann ist eben wieder nur mehr Futter für den Papierkorb das einzige Resultat dieser ministeriellen Anregung.

Wir wollen hoffen, daß dem nicht so sein werde und die Erkenntniß, Ungarns innere Blüthe und Gedeihen hänge von der Blüthe der Landwirtschaft in erster Reihe ab, so feste Wurzeln gefaßt hat in den leitenden Kreisen, daß trotz unserer prekären finanziellen Zustände der Staatsfädel doch aufgethan wird, wenn man den Beweis führt, daß die Selbsthilfe an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gelangt ist.

Irrren wir uns in dieser Voraussetzung nicht, dann läßt sich von einer, wenn auch langsamen Hebung und der dereinstigen Blüthe unserer landwirtschaftlichen Zustände sprechen, — täuschen wir uns, dann wird der Versuch ein unausbleiblicher sein.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. März.

Ein inspirirter Artikel der „Montags-Revue“ lautet in seiner Hauptstelle folgendermaßen: „Vom Beginne der orientalischen Wirren bis auf die Gegenwart hat Oesterreich-Ungarn rüchhaltlos die Sache und die Interessen des allgemeinen Friedens vertreten. Jede Seite des eben ausgegebenen Rothbuches gibt Zeugniß von dem Ernste dieses Friedenswillens, von dem Eifer, mit welchem die Monarchie die Türkei wie ihrem Gegner gegenüber für die Erhaltung der europäischen Friedensordnung eingetreten ist. Aber allerdings hat sie sowohl vor dem Kriege, als während des Verlaufes desselben ihre Vorbehalte bezüglich ihrer eigenen Interessen klar und unzweideutig formulirt. Sie hat ihre Action bis zum Beginne der Feindseligkeiten diesem Gesichtspunkte untergeordnet, ihre Neutralität während des Krieges von diesen Vorbehalten abhängig gemacht. Sicherlich kann es sich heute weniger als je darum handeln, eine Politik des kriegerischen Unternehmungsgeistes an die Stelle jener Friedenspolitik treten zu lassen, welche eine Zeit lang fast den Tadel der öffentlichen Meinung Oesterreich-Ungarns, dem Vorwurfe der Stumpfheit, des Schwankens, der Unentschlossenheit preisgegeben war. Aber heute so wenig, als zu irgend einer Zeit kann die Regierung die Referenzen fallen lassen, welche sie stets an die definitive Lösung der Fragen des Orients geknüpft hat und in Lösungen willigen, welche in die Interessensphäre der Monarchie eingreifen. Je klarer und unzweideutiger sie diese Referenzen aufgestellt hat, desto entschiedener darf sie ihre Berücksichtigung, ihre unbedingte Anerkennung in Anspruch nehmen.“

Aus Wien wird dem „B. V.“ geschrieben:

Zwischen den Cabineten von Wien und Rom spielt sich jetzt eine seltsame Comödie ab, auf deren Ausgang man gespannt sein darf. Sie haben bereits darauf hingewiesen, daß man hier maßgebendestes sich mit albanesischen Occupations- und Annexions-Projecten trägt, die unter

## Feuilleton.

### Die Betrüger.

Eine wahre Geschichte aus der Gegenwart von Gustav Böder.

(Fortsetzung.)

Wer nicht zu Kleberg kam, den suchte er nicht auf, und — so widersprechend dies auch klingen mag — nicht minder als sein menschliches Wesen schreckten die bescheidenen Honorarforderungen zurück, die er stellte.

Kleberg hatte daher auch mit den kleinsten Besorgungen zu kämpfen, aber er ahnte nicht, daß Ferdinand das Geheimniß seiner mitunter gesuchten Seiten kannte. Babette verrieth ihm Alles und Ferdinand taß in der Stille Kleberg's Bedürfnisse ab, so weit dieses, ohne daß Jener es bemerkte, möglich war. Nach Art genialer Naturen fiel es dem Musiker nicht auf, daß sein Del unversiegar schien, sein kleiner Holz- und Kohlencorath nie abnahm und andere Bedürfnisse von Babetten beispiellos billig eingekauft wurden.

Trotz dem mehren sich Kleberg's Verlegenheiten. Allem Anschein nach ging ein kleines Esparniß zu Ende, von dem er bisher zugelebt hatte.

Es war Babetten aufgefallen, daß Kleberg seit einiger Zeit sein Mittagsmahl, das sie ihm aus dem Gasthause zu holen pflegte, nicht mehr regelmäßig zu Hause einnahm, sondern häufig vorschüßte, in dem Gasthause zu Tisch zu gehen.

Als einst um die Mittagstunde — es war an dem Tage, wo die Familie Junkt ihre Reise angetreten hatte, Ferdinand seinen Freund und Lehrer auf einen Sprung zu besuchen kam und diesen nicht zu Hause fand — theilte Babette dem jungen Manne ihren Argwohn mit; sie fürchtete, daß Kleberg an Tagen wie heute, wo er vorgab, im Gasthof zu speisen, sich das Mittagbrod ganz verjage.

Diesmal war Ferdinand rathlos, wie er dem bedrängten Musiker hinter dessen Rücken helfen könne.

„Sie sind doch sonst nicht um Mittel und Wege verlegen,“ sagte Babette, „Jemandem Wohlthaten in die Hand zu spielen!“

Es lag in diesen Worten eine so sonderbare Betonung, daß Ferdinand die Sprechende befremdet ansah.

Sie war offenbar verlegen und schien mit einem Entschlusse zu kämpfen.

„Nehmen Sie es wieder zurück,“ sagte sie endlich, indem sie ein Couvert aus dem Busen zog und es dem jungen Manne hinreichte; „ich weiß nun, daß es von Ihnen kommt, aber ich darf es nicht behalten. Das Wenige, was ich mir durch Arbeit erwerbe, genügt zu meinem Lebensunterhalte vollkommen. Bitte, nehmen Sie es wieder zurück. Sie haben mir schon früher einmal ein gleiches Geschenk gemacht, aber ich bin damals nicht auf den Gedanken verfallen, daß Sie der Guter seien.“

Ferdinand nahm erstaunt das Couvert, welches an Babette'seiner Hand abfiel, und öffnete es. Eine nicht unbedeutende Geldsumme in Banknoten lag darin.

Offenbar war die Ueberraschung in Ferdinand's Gesichtszügen keine erheuchelte. Er schwur hoch und heilig, daß weder diese, noch die frühere Gabe von ihm ausgegangen sei und nur durch die größten Verheuerungen gelang es ihm mit vieler Mühe, das Mädchen endlich zur Rücknahme des Geldes zu bewegen.

Babetten's Vermuthung war nicht unrichtig hinsichtlich des Musikers. In der That befand sich heute wie schon öfters um die Mittagzeit Kleberg nur auf einem Spaziergange, statt an der Table d'hôte eines Gasthauses und verzehrte ein Weißbrod, das er unterwegs bei einem Bäcker gekauft hatte. Er hatte heute einen neuen Weg eingeschlagen und war zu einer von der Stadt ziemlich entlegenen Villa gelangt. Sie befand sich im Hintergrunde eines Parks, den dunkle Tannen und weißstämmige Birken überschatteten, auf drei Seiten umschlossen von einem hohen Eisengitter, welches sich der Straßenseite zu einem Thore öffnete, das auf kleinen Mäuren und Schienen auf- und zugeschoben werden konnte. Diesem

Thore gegenüber hatte auf der anderen Seite der Chauffee Kleberg auf einer kleineren Bank im Schatten einer Linde Platz genommen und beobachtet, während er sein feugales Mahl hielt, eine Dame, die sich von dem Hintergrunde der Villa lustwandeln durch den Park bewegte. Bei der großen Entfernung unterschied der Musiker nur den gelben Strohhut, den sie trug, das schwarze Unterkleid und ein weißes Jäckchen darüber, mit haushühen, lustigen Aermeln. Allem Anschein nach suchte sie nach den ersten reifen Erdbeeren, denn sie blühte sich häufig und theilte die Gebüsche auseinander. Die stolze Villa, der einladende Park und dieses sorglose, offenbar sehr vornehme Kind darin, hätten dem armen Künstler leicht Veranlassung zu bitteren Vergleichen bieten können. Doch war dies seine Art nicht. Er beneidete, trotz seiner gedrückten Lage, Niemanden um äußere Glücksgüter; wohl aber wohnte ihm ein tief eingewurzelter Haß gegen allen vornehmen Schein inne und er gab sich mit Vorliebe durch spöttischen Reflexionen über die Halbgebildeten hin, die er bei den meisten durch Glück oder Geburt begünstigten Personen voraussetzte.

Ein gewisses Rächeln um seinen Mund verrieth auch jetzt seinen Gedankengang, während er die Dame auf ihren Wanderungen durch die verschlungenen Pfade verfolgte.

„Wie grazios sie sich blüht,“ kritisirte der satirische Musiker, „als sähen ihr hundert Augen zu! Wie herrlich mag sie die eben gepflückten Erdbeeren auf die flache Hand gelegt haben und mit welcher Feinigkeit scheint sie dieselben zu betrachten, als wären es Diamanten! Diese lächerliche Zärtlichkeit für Alles, was aus ihrer eigenen Pflege hervorgegangen ist und was man auf dem Markte für wenige Kreuzer haben kann!“

Die Dame näherte sich langsam dem Thore; doch war hinter den hohen Gebüschen, welche den gewundenen Pfad zu beiden Seiten einfaßten, jetzt nur ihr gelber Strohhut sichtbar.

„Ohne Zweifel spricht sie leidlich französisch,“ fuhr Kleberg in seiner Charakteristik fort; „gewiß ist sie mit der griechischen Mythologie vertraut, am Ende kennt sie gar die Weltgeschichte! Nur besten freilich versteht sie sich auf Kleber und Puk. Sie hält eine Mutterzeitung, ferigt danach Schnitte an, läßt den Hölle'sprung und verjucht die annehmlichen Spielereien,

Andern in einer sehr hohen Dame eine lebhaftere Zursprecherin finden. Nord-Albanien ist, wie man weiß, zum guten Theil katholisch und der dortige katholische Clerus, der, so weit er überhaupt Bildung besitzt, selbe in der Propaganda in Rom empfangen hat, hat von jeher sehr intime Beziehungen sowohl nach Wien als nach Rom unterhalten. Hier denkt man nun daran, wenn es überhaupt zum Einmarsch kommt, auch Nord-Albanien, womöglich bis Durazzo, zu besetzen und — nicht mehr hinauszuweichen.

Dadurch würde Montenegro beinahe österröische Enclave und seine Erwerbungen an der Küste paralytisch. Oesterreich aber käme in den Besitz fast des ganzen ostadriatischen Littoral bis an die Straße von Dronio. Natürlich kann eine solche Aussicht dem italienischen Cabinet nicht conveniren, und es läßt durch einen Theil des katholischen Clerus, der ihm ergeben ist, in der Bevölkerung Stimmung gegen Oesterreich machen. Graf Andraffy, seiner Maxime getreu: „Was österröische Interessen sind, schügen wir allein“, will Niemandem das Recht zuerkennen, dreinzureden, wenn sich Oesterreich an der Adria erweitert. Herr Depretis überlegt die Andraffy'sche Devise in's Italienische und meint, eine „Wachverchiebung“ an den Ufern der Adria ohne Zustimmung Italiens dürfe nicht stattfinden. Niemand will mit der Farbe heraus, Jeder hält hinter dem Berge — Graf Andraffy mit seinen Projecten, Herr Depretis mit seinen eventuellen Compensations-Ansprüchen.

So spielen beide Cabine eine Art von Blindpartie gegen einander, jedes affectirt, die Züge des andern nicht zu sehen, während sie einander in Wahrheit genau auf die Finger passen. Wenn es dazu kommen sollte, daß Oesterreich-Ungarn Nord-Albanien occupirt — und die bedingungsweise Charterung von Schiffen scheint darauf hinzudeuten — ohne sich vorher mit Italien auseinanderzusetzen zu haben, so dürfte Italien es an einem Gegenzug nicht fehlen lassen. Befehlt Oesterreich-Ungarn die nord-albanesische Küste, so wird sich Italien an der süd-albanesischen festsetzen, wo der Hafen von Avlona gar verlockend liegt. Nicht etwa, daß Italien den Krieg will. Aber die italienische Politik ist jetzt entschlossen, an der Adria entweder den Status quo zu erhalten oder eine Compensations zu erwirken, wenn Oesterreich-Ungarn Erwerbungen macht. Es ist ganz gleichgültig, wer im Palazzo della Consulta sitzt; wäre heute statt des Herrn Depretis Herr Visconti-Venosta dort, oder irgend ein anderer Conservativer, so würde er ebenso denken und ebenso handeln.

Bezüglich der Besetzung Bosniens und der Herzegovina durch Oesterreich-Ungarn liegt man in auswärtigen Blättern sehr divergirende Nachrichten. Während in St. Petersburg und Bukarest diese Occupation noch vor dem Congresse als sicher gilt, meldet ein Pariser Blatt, Deutschland hätte abgerufen, vor dem Congresse türkisches Territorium zu besetzen. In Rumänien hat die Meldung über die Wiener Occupations-Abzichten einen sehr depressirenden Eindruck hervorgerufen. Man betrachtet in Folge dessen Bessarabien als unabwehrbar verloren. Interessant ist es, daß einerseits die Ankunft der bosnischen Deputation in Wien gemeldet wird, während andererseits eine Depesche aus Sarajewo behauptet, es habe weder eine Verammlung der Begs stattgefunden, noch weniger sei eine Deputation nach Wien entsendet worden. Die Namen seien sogar falsch, außer dem des Pfarrers Matice, der sich gegen die ihm zugemuthete Rolle energisch verwehrt. Was ist da Wahrheit, was anzeigensüchtige Dichtung?

König Humbert knüpfte an die Annahme von Cairoli's der äußersten Linken entnommenen Cabinet ausdrücklich die Bedingung, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn aufrecht bleiben müssen. — Cairoli hatte am 11. d. abermals zwei Audienzen beim König und hatte mit General Cialdini, der vorher vom König in einer Audienz empfangen worden war, eine lange Besprechung. — Wie versichert wird, habe Cairoli auch mit Sella conferirt. — Cardinal Franz I. erläuterte dem Caplan des Königs, daß der Papst seine Thronbesteigung in Rom nicht officiell notiren könne, da ein solcher Schritt gegen die Gebräuche verstoße. Auf eine Anfrage des Pariser Nuntius antwortete die französische Regierung, daß die Ausrufung des französischen Völkers in keinem Zusammenhang stehe mit den Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatican, welche nach wie vor herzlich bleiben, und daß Bände durch einen dem Vatican genehmen Diplomaten erstet wird. Die „Agencia Stefani“ bezeichnet alle Gerüchte betreffs der Zusammenziehung des neuen Cabinets als verfrüht.

Im Madrider Senate erklärte der Colonienminister: Alle Spanier können zurückkehren nach Spanien; wer im Auslande verbleibt, thue dies freiwillig, denn die Amnestie ist eine allgemeine. — In der Sitzung des Madrider Congresses vom 11. d. verlas der Kriegsminister einen Gesetzentwurf, nach welchem das Recruten-Contingent für 1878 100.000 Mann beträgt. — Drovio verliest das Budget. Die Einnahmen sind mit 752, die Ausgaben mit 760 Millionen Pesetas präliminirt. Das Ergebniß aus dem zu bewertilligenden Verkauf von Staatsgütern wird mit 25 Millionen veranschlagt. Petroleum und andere Mineral-Öle werden mit einem außerordentlichen Zoll belegt, der für die, von den meißbegünstigten Nationen eingeführten Waaren aufgehoben, aber für solche aus Ländern, welche mit Spanien nicht im Vertragsverhältnisse stehen, aufrechterhalten werden soll.

„Morning Post“ bezeichnet das Exposé des Grafen Andraffy als so concis staatsmännisch, wie es gegenwärtig überhaupt geboten werden konnte. Dasselbe sei Allen überlegen, was bisher in den Parlamenten der bei der die darin beschrieben und durch Illustrationen veranschaulicht sind, in Szene zu sehen.“

Die Abonnentin der Musterzeitung war inzwischen immer näher gekommen; bereits promenirte sie zwischen der letzten Wendung, die in nächster Nähe der Pforte in den zur Villa führenden Fahrweg einmündete und ihr weißes Röckchen schimmerte durch die Zweige des Gebüsches.

„Sie klumpert wohl auch auf dem Klavier,“ ergänzte Kleeberg, „schwärmt für Beethoven, spielt aber vorzugsweise moderne Salonstücke, worin das Plätschern eines Brunnens oder das Schäumen des Champagners oder das Wiegen einer Gondel glücklich charakterisirt ist. — Nachmittags sind häufig junge Herren und Damen zum Besuch, da wird im Park Ball geschlagen und viel gelacht — am meisten über ein Nichts.“

Während dem hatte der Musiker seine Maßzeit vollendet und indem er sich von der Bank erhob und die Hände abtupfte, um die dort hängen gebliebenen Kreimchen zu entfernen, sagte er hinzu:

„Dort aber, wo unter Kerzenlanz und Pfandbüß die Geigen schwirren und die Trompeten schmettern und ihr Lieblings tänzer sie um den nächsten Walzer bittet, da ist sie im siebenten Himmel!“

Beinahe wäre das Schlußwort „im Himmel“ zu einem lauten Ausrufe geworden, denn eben trat die flotte Tänzerin aus dem Gebüsch hervor und nur durch das eiserne Gitter getrennt, standen sich, Aug' in Auge, Kleeberg und Leonora gegenüber.

Diesmal aber seßte ihr Anblick wie einst auf der Brücke Kleeberg's Schritte nicht. Die lange unbefriedigte Sehnsucht, sie endlich wiederzusehen, verlieh der plötzlichen Erscheinung eine um so größere Wucht. In tief empfand er die ungeheure Ironie, die ihn seine bitteren Reflexionen gerade auf den heiligsten Gegenstand hatte übertragen lassen. Dazu glaubte er nicht anders, als sie müsse seine Gedanken errathen haben, ja es war ihm, als habe er ihr alle jene Betrachtungen ins Gesicht gesagt.

Daher verurtheilte ihm Leonora's Anblick einen jähen Schreck und wie ein Glückstingelte er davon.

Erst als er die Villa ein gutes Stück hinter sich hatte und gewiß war, Leonora's Gesichtskreis entrückt zu sein, blieb er stehen, um sich zu sammeln. (Fortsetzung folgt.)

Orientfrage interessirten Mächte vorgetragen wurde; die Darlegungen werden in London größere Genugthuung hervorrufen, als in Petersburg. „Standard“ sagt, die Rede trage das Gepräge staatsmännischer Mäßigung an sich.

Nach dem „Constitutionnel“ haben die Tories directe Schritte bei der französischen Regierung und dem italienischen Cabinet gemacht, um diese zu bewegen, daß sie sich England anschließen, falls dieses den Congreß entweder gar nicht beistimmt oder denselben im gegebenen Momente verläßt.

„Office Reuter“ meldet aus Malta vom 10. d.: Die Transport-Dampfer „Scrophis“ und „Euphrates“ haben die Weiterfahrt mit Truppen angetreten. — Zwei in London stationirte Linien-Regimenter erhielten Bereitchaftsbefehl.

Die „Agence Russe“ meldet: Nachdem England, Frankreich und Italien den Vorschlag zum Zusammentritt des Congresses in Berlin angenommen haben, ließ die deutsche Regierung die officielle Einladung zum Congresse ergehen. — Ueber die Ratification des Friedensvertrages ist noch keine Nachricht eingelangt.

Fürst Milan kehrt nicht nach Rijch zurück. Man will im Auslande ein Anlehen abschließen und bietet Staatswälder, Bergwerke und Zollentnahmen als Garantie. Ein englisches Confortium steht in Unterhandlung, verlangt aber die Concession zum Bahnbau von Belgrad nach Rijch.

Ein Telegramm der „Times“ aus San Stefano meldet: Dem vom Sultan ratificirten Friedensvertrage wurde als letzte Clausel hinzugefügt, daß sich beide Contrahenten bezüglich des Vertrages solidarisch verbunden betrachten. — Demselben Blatte zufolge würde Reuf Pascha in Petersburg eine Ermächtigung der Kriegsenkündigung von 300 Millionen Rubel nachsuchen. — General Ignatjew und Reuf Pascha sind am 11. d. M. nach Petersburg abgereist. Reuf überbringt ein eigenhändiges Schreiben des Sultans an den Czar.

### Aus den Delegationen.

Wien, 11. März. Die ungarische Delegation verhandelte heute Vormittags 11 Uhr in drei vereinigten Subcommissionen über das neuerliche dreimonatliche Provisorium und wurde dasselbe ohne Bemerkung acceptirt. Bei dieser Gelegenheit ersuchte Dr. Falk die Subcommissionen: Es möge, da er schon der Referent für den 60-Millionen-Credit sei, und als Referent der Subcommission für die auswärtigen Angelegenheiten noch über zwei andere Vorlagen zu referiren habe, für das Provisorium ein anderer Referent gewählt werden. Es wurde hierauf für das Provisorium zum Referenten Stefan Markus gewählt. Man trennte sich die einzelnen Subcommissionen und verhandelte die Marine-Commission über die auf den Nachtragcredite und auf die erste Hälfte des Jahres 1878 entfallenden außerordentlichen Ausgaben bezüglichen Vorlagen und nahm dieselben ohne Bemerkung an.

In der Sub-Commission für auswärtige Angelegenheiten wurden die von der Regierung verlangten Nachtragcredite votirt und wurde beschlossen, daß die Regierung in dem Ausschuß-Berichte angewiesen werde, dahin zu trachten, daß die auf die Erhaltung der bosnischen und herzegovinischen Flüchtlinge verwandten Ausgaben je eher eingestellt werden können.

Der Heeres-Ausschuß faßte betreffs der Modalität der Votirung des Extraordinariums keinen Beschluß, weil er behufs eines gleichmäßigen Vorgehens den Beschluß des österröischen Ausschusses abwarten will.

Wien, 11. März. Im Budget-Ausschuß der österröischen Delegation beantwortete der Minister des Äußern Graf Andraffy die von einzelnen Deputirten an ihn gerichteten Anfragen, welche Aufklärungen als confidential nicht in das Sitzungs-Protokoll aufzunehmen befunden wurden. Besonders eingehend soll Graf Andraffy der Reichsrath's-Correspondenz zufolge über die Frage der Occupation Bosniens gesprochen haben, welche er als nicht in den Zielen der Regierung gelegen bezeichnete. Graf Andraffy hob hervor, daß die Sicherstellung gegen eine etwaige Ueberrumpfung nicht das Motiv, sondern mit eines der Motive der Creditvorlage gewesen sei. Er erklärte, daß die Interessen der Monarchie Rußland gegenüber noch vor dem Beginne des Krieges zum Ausdruck gebracht wurden, und daß die russische Regierung deren Verechtigung anerkannte. Ausführlich befragte sich Graf Andraffy mit der an ihn gestellten Frage nach dem Motive der im Juni 1877 geplanten theilweisen Mobilisirung, und nach der Unterstüzung, welche die Regierung im Congresse von Seite der anderen Mächte hoffe und verneinte der Minister entschied, daß eine Anstiftung für den Fall der Mobilisirung ohne gleichzeitige Mobilisirung beabsichtigt sei.

Graf Andraffy erklärte, die Regierung beabsichtige keinesfalls zugleich nach der Bewilligung des Credits die Mobilisirung anzuordnen. Sie bedürfe allerdings der Mittel, um die Welt zu überzeugen, daß die Monarchie zum factischen Schutze ihrer Interessen befähigt sei. Allein vor dem Congresse, von welchem allseitig eine besriedigende Verständigung zu hoffen sei, die Weisheit aufzustellen, um sie dann unter großen Kosten in Bereitschaft stehen, dann wieder eventuell abzurufen zu lassen, wäre ein Vorgehen, welches die Regierung nicht verantworten könnte. — Wenn behauptet wurde, es sei für die Mobilisirung zu spät, so finde er vielmehr, daß sie viel zu früh sei. — Graf Andraffy demarkirte dabei alle Nachrichten über theilweise Mobilisirungs-Maßnahmen, Ordre de bataille, welche absolut grundlos seien.

Präsident Trautmannsdorff schloß hierauf die Sitzung mit dem Ausdrucke des Dankes für die Bereitwilligkeit, womit der Minister dem Wunsche der Deputirten entsprochen habe.

### Ungarn.

Budapest, 11. März. Die Beratung des Budgets für 1878 wird im Abgeordnetenhaus noch im Laufe dieses Monats beginnen. Wie der Finanzminister in Abgeordnetensitzung sich geäußert hat, hofft die Regierung, daß dieser Gegenstand nur drei Wochen in Anspruch nehmen werde. Diese Hoffnung dürfte aber kaum in Erfüllung gehen, da man schon mehrmals die Erfahrung gemacht hat, daß eben die unmittelbar vor Schluß des Reichstages stattfindenden Budgetberatungen die langwierigsten zu sein pflegen, da eben zu solcher Zeit die Abgeordneten am lebhaftesten die Nothwendigkeit fühlen, für die Interessen einzelner Gegenden in ausführlicheren Reden einzutreten. Hierzu gestellt sich noch der wichtige Umstand, daß alle oppositionellen Fractionen bei der Budgetdebatte einen neuen Versuch machen wollen, die Regierung zu stürzen. In parlamentarischen Kreisen hält man es für sehr wahrscheinlich, daß auch mehrere unzufriedene Mitglieder der jetzigen Majorität diesen Versuch unterstützen werden.

Der vom Justizminister jüngst im Reichstages eingebrachte Gesetzentwurf über die Regelung der Unabhängigkeit der Richter wird in den hiebei zunächst interessirten Kreisen sehr lebhaft erörtert. Wie man mittelth, wird es gebilligt, daß der Gesetzentwurf die durch ein Urtheil ausgesprochene Verurteilung eines Richters unter die Disciplinarstrafen aufnahm; Beforgniß erregt dagegen die Bestimmung des Gesetzentwurfes, daß in Ausnahmefällen, wenn es das Interesse der Rechtspflege als nothwendig erscheinen läßt, auch der Justizminister berechtigt sein soll, die Verurteilung von Richtern anzuordnen. Diese Ausnahmefälle sind im Gesetzentwurfe nicht näher bestimmt. Sehr angelegene Mitglieder des richterlichen Standes sprachen in Folge dessen die Ansicht aus, daß eine so allgemein gehaltene Bestimmung der Unabhängigkeit der Richter nicht zuträglich sein kann; deshalb wäre die oben erwähnte Bestimmung ent-

weder ganz zu streichen, oder doch wenigstens durch eine laxative Aufzählung der betreffenden Fälle zu ersehen.

Die Ministerial-Verordnung über die Einschränkung der Volksversammlungen soll denn doch in's Leben treten. Wie der „M. Hirabó“ vernimmt, hat das Ministerium des Innern diese Verordnung den Obergepanen zugefendet, welche sie in den Congregationen publiciren sollen. Der Obergepan des Pesther Comitates hat den Vizegepan schon verständigt, daß er die in Rede stehende Verordnung erhalten hat, so daß sie in der am 19. d. abzuhaltenden Congregation zur Beratung gelangen wird.

Wien, 11. März. Heute Mittags 12 Uhr empfing Sr. Majestät der König den Vizepräsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses Gabriel Barady, der, da Koloman Gyögy wegen Unpäßlichkeit nicht reisen konnte, kraft dessen Ermächtigung Sr. Majestät die tiefste und aufrichtigste Theilnahme des ungarischen Abgeordnetenhauses über den Verlust, der das königliche Haus betroffen, ausdrückte. Sr. Majestät äußerte hierauf seinen Dank und erklärte, daß es ihm zur Freude gereiche, zu sehen, daß er in guten und schweren Tagen auf die Anhänglichkeit der ungarischen Nation und des ungarischen Abgeordnetenhauses rechnen könne. Er bittet den Dolmetsch der Theilnahme, er möge dem Abgeordnetenhause seinen innigsten Dank übermitteln. — Der Präsident des ungarischen Oberhauses Georg v. Majlath wird von Sr. Majestät morgen empfangen.

Wien, 11. März. Im Herrenhause wendet der Präsident den ausgezeichneten Herzseignischen des vereinigten Erzherzogs Franz Carl einen warmen Nachruf; der Präsident wurde ermächtigt, dem Kaiser das Beileid des Hauses auszudrücken.

Wien, 11. März. Aus unbegründete Gerücht von einer bevorstehenden Mission des Grafen Potocki nach St. Petersburg leidet schon deshalb an innerer Unwahrscheinlichkeit, weil Graf Potocki noch sehr leidend ist und sein Gesundheitszustand die mit einer solchen Mission verbundenen Reise Strapazen ihm nicht gestatten würde. Rumänien, Serbien, Montenegro und Griechenland wird es im Einverständnis der Congressmächte anheimgegeben werden, zur Formulirung und Begründung ihrer Ansprüche, sowie zur Ertheilung der gewünschten Auskünfte Bevollmächtigte nach Berlin zu senden, ohne Theilnahme jedoch an den Entscheidungen. — Der montenegroische Senats-Präsident Petrovics, welcher hier in Specialmission weilte, erhielt von maßgebender Stelle unter Anerkennung der bisherigen Haltung des Fürstenthums die Zusage, daß Oesterreich-Ungarn die legitimen Ansprüche Montenegros unterstützen werde.

Brag, 11. März. In Folge von Verhandlungen zwischen den Jung- und Alt-Gezem wurde beschlossen, daß beide Parteien für die nächsten Landtags- und Reichsrathswahlen bloß eine Candidatenliste aufstellen. Der Pact wurde am Samstag bei Nieger geschlossen.

Ragusa, 11. März. Die Pforte trifft Anstalten, in Bosnien die Garnisonen zu vermehren. Bei Bihacs ist ein Lager für 40.000 Mann projectirt, die Lieferungsverträge für die Verproviantirung der Truppen sind bereits abgeschlossen; die Agitation zur Occupation durch österröisch-ungarische Truppen dauert in Bosnien und der Herzegovina fort.

### Rußland.

Berlin, 10. März. Für weiland Sr. kais. und königl. Großherzog Franz Carl ist eine vierzehntägige Posttrauer angeordnet.

Berlin, 11. März. Nach hieher gelangten Andeutungen dürfte die Ratification des Friedensvertrages am 18. d. M. in St. Petersburg erfolgen. Wie es heißt, drängt nun das Petersburger Cabinet auf die Beschleunigung des Congress-Zusammentretes und verlangt, daß derselbe unmittelbar nach geschlossener Ratification des Friedens erfolge.

Berlin, 11. März. Der Reichstag verwies den Gesetzentwurf betreffs Verwendung der Ersparnisse und der von Frankreich an die Occupations-Armee gezahlten Verpflegsgelder, an die Budget-Commission. Der Kriegsminister und Wolke traten für die Verwendung dieser Ersparnisse zu Armeezwecken ein. Der Reichstag nahm in dritter Lesung unverändert das Gesetz betreffs der Stellvertretung des Reichsfanzlers mit 171 gegen 101 Stimmen an. Die Polen und Socialisten enthielten sich der Abstimmung; gegen das Gesetz stimmten der Fortschritt, das Centrum und die esaplohrungistischen Protestler.

Paris, 11. März. Die Berathung der Eisenbahn-Debatte auf Donnerstag veranlaßte falsche Gerüchte, Freyreicht ist aber wirklich krank. Dem Eisenbahn-Gesetz ist die Majorität gesichert. Die Schluß-Session erfolgt am 30. d., die Wiedereröffnung Ende April.

Rom, 10. März. Der „Corriere d'Italia“ glaubt zu wissen, der König erklärte Depretis, er sei jetzt entschlossen, die ihm durch das Votum der Kammer vorgezeichnete Richtung zu befolgen, daß er jedoch für seine Pflicht zu halten glaube, drei Bedingungen an die Bildung des linken Cabinets zu knüpfen und zwar, daß die bisherige äußere Politik keine Abänderung erleide, daß man an das Garantie-Gesetz nicht rühre und daß etwaige politische Reformen die Fundamental-Gesetze des Staates nicht verlegen.

Nach der „Agence Stefani“ ist das Gerücht, nach welchem der König Cialdini und Menabrea behufs Constatirung nach Rom berief, unbegründet; Ersterer beabsichtigte schon früher nach Rom zu kommen, Letzterer bleibt in London. — Der König herfür getreten Cairoli in das Palais und hatte eine längere Besprechung mit demselben. — Alle, das neue Cabinet betreffenden Gerüchte sind verfrüht; es wurde noch keinerlei Beschluß gefaßt. — Nach der Constatirung des Kammer-Bureaus wird Depretis den Rücktritt des Cabinets der Kammer anzeigen.

London, 11. März. Für seine kais. und königl. Großherzog Franz wurde eine vierzehntägige Posttrauer angeordnet. — Gladstone zeigte dem Präsidenten des liberalen Comitès von Greenock an, daß er bei den Parlaments-Wahlen nicht mehr als Candidat aufträte. — In Hydepark fanden für und gegen den Krieg Demonstrationen statt, woran an 40.000 Personen theilnahmen.

London, 11. März. Wie hier verlautet, beabsichtigt Rußland den ratificirten Friedensvertrag erst unmittelbar vor Beginn des Congresses mitzutheilen, um einen vorhergehenden Ideen-Austausch der Cabineten untereinander über denselben hintanzuhalten. Die maritimen Vorlesungen Englands dauern fort. — Die von Schwaloff andeutungsweise ausgesprochene Absicht, daß die Feststellung des Programms für die Congress-Verhandlungen erst auf dem Congresse selbst erfolge, löst hier auf entschiedenen Widerstand. — In Unterhause bestätigte Northcote, daß England bei den Großmächten die Zulassung Griechenlands zum Congresse beantragte. (Beifall.) Im Oberhause gab die Regierung eine ähnliche Erklärung ab.

Petersburg, 11. März. Die „Agence Russe“ meldet: General Ignatjew ist gestern mit Reuf Pascha, dem Ueberbringer des vom Sultan ratificirten Friedensvertrages hier eingetroffen. — Nachdem England, Frankreich und Italien den Vorschlag des Wiener Cabinets, betreffend die Verammlung der Premier-Minister zum Congreß in Berlin, angenommen, werden die üblichen offiziellen Erklärungen durch die deutsche Regierung ergehen.

Sarajewo, 10. März. Die mohamedanische Agitation für den Anschluß Bosniens an Oesterreich-Ungarn nimmt größere Dimensionen an. Zwei höhere Beamte, welche sich hiezu betheiligten, wurden verhaftet. Serbien versucht durch Versprechungen die Begs zur Aenderung ihrer Politik zu bewegen, jedoch ohne Erfolg. Selbst die griechischen Kaufleute wünschen die österröisch-ungarische Occupation.



178/1878. sz. [154] 3-3

Arlejtési hirdetés.

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka és közlekedési ministerium az 1878-ik évi 1597, 1596, 1695, 1693 és 1694-ik számok alatt kelt rendeleteinek alapján folyó évi marczius hó 26-kán, délelőtt 9 órakor, a nagy-szebeni magy. kir. építészeti hivatal irodájában (riskása utca 21-ik szám) a következő műtárgyak új építési és kijavítása nyilvános árlejtés útján ki fog adatni.

- 1. A verestoronnyi állam úton lévő 6-ik számú hid kijavítása: engedélyezett költség 782 frt. 36 kr.
2. A verestoronnyi állam úton allitandó új védkorlátok: engedélyezett költség 1905 frt. 35 kr.
3. A nagy-szeben-segesvári állam úton lévő 33, 34, 53 és 57-ik sz. műtárgyak kijavítása: engedélyezett költség 908 frt. 06 kr.
4. A torda-nagy-szeben-brassói állam úton lévő 132 és 144-ik sz. átvezetők új építése: engedélyezett költség 829 frt. 87 kr.
5. A szeged-temesvár-szász-sebesi állam úton lévő 196-ik sz. hid új építése: engedélyezett költség 766 frt. 90 kr.

Az árlejtés megkezdése előtt minden ajánlkozó köteles 5%-töli bantápnézt letenni, mely a munka elnyerése után 10%-töli biztosítékra lesz kiegszítendő.

Ezen munkákra szabályszerűen és bantápnézzel ellátott írásbeli ajánlatok ár engedési százalékokban kifejezve is elfogadhatók, melyek az árlejtés megkezdése előtt a címzett hivatalnál azon nyilatkozat lével mellett adandók be, miszerint ajánlkozó a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

A beadandó írásbeli ajánlat borítékon az ajánlatot képező munka és a csatolt öszveg feljegyzendő lesz.

A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 óratól délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1878-ik évi marczius hó 9-én.

A m. kir. építészeti hivataltól.

Vicitations-Rundmachung.

In Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums unter Z. 1597, 1596, 1695, 1693 und 1694 wird in der Kanzlei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reisepfergasse Nro. 21) am 26. März 1878, Vormittags 9 Uhr, die Hintangabe nachfolgender Baureparaturen und Neuherstellungen im öffentlichen Minuendo-Vicitationswege stattfinden, und zwar:

- 1. Die Reparatur der Brücke Nro. 6 auf der Rothenthurm StraÙe mit der genehmigten Summe von 782 fl. 36 fr.
2. Die Herstellung von Sicherheitsgittern auf der Rothenthurm StraÙe mit der genehmigten Summe von 1905 fl. 35 fr.
3. Neubau des Durchlasses Nro. 33 und Reparatur der Objecte Nro. 34, 53 und 57 auf der Hermannstadt-Schäßburger StraÙe mit dem genehmigten Kostendetrage von 908 fl. 06 fr.
4. Die Neuherstellung der Durchlässe Nro. 132 und 144 der Hermannstadt-Kronstädter StraÙe mit der genehmigten Summe von 829 fl. 87 fr.
5. Die Neuherstellung der Brücke Nro. 196 auf der Szeged-Temesvár-Mühlbacher StraÙe mit dem genehmigten Betrags von 766 fl. 90 fr.

Die Vicitanten haben beim Beginne der Vicitation das 5-procentige Reugeld zu erlegen, welches der Erstehrer auf 10 Percent der zu erlegenden Caution zu ergänzen hat.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem Reugeld versehene versiegelte Offerte — mit dem in Procenten ausgedrückten Nachlasse — sind bei dem genannten k. Bauamte vor dem Beginne der Vicitation einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Bedingungen kenne und sich denselben unterwerfe.

Auf dem Couverte des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beizulegende Gelbetrags anzugeben.

Die Elaborate und Bedingungen können bei dem genannten Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 9. März 1878.

Vom k. ung. Bauamte.

Minuendo-Vicitation.

Bezug Hintangabe der Neu-Erbauung des evang.-luth. und gr.-or. Gemeinde in Gall gehörigen Feldwirthshauses an der Bahnstation Homorod-Reps wird am 31. März 1. Z. in der Gemeindefanzlei zu Gall, Nachmittags 3 Uhr, eine Minuendo-Vicitation abgehalten, wozu Unternehmer mit dem Bewerten ein-

gelaben werden, daß die näheren Contract-Bedingungen bei der gefertigten Verwaltung bis dahin einzusehen sind. Die Voranschlags-Kosten für Maurer- und Handwerker-, Zimmermanns-, Tischler-, Schleifer- und Glaser-Arbeit inclusive Material betragen zusammen 1138 fl. 87 kr. ö. W.

Gall, am 10. März 1878.

Die Verwaltung des obgenannten Feldwirthshauses.

1-3 [165]

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 27. März Vicitationen des Georg Molbovan in Bazed. (Marosvásárhelyer Gerichtshof.)
Am 28. März Vicitationen des Dimitru Djurs in Ziegenbal. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 28. März Vicitationen des Paul Nagy in Csit-Szent-Boan. (Marosvásárhelyer Bezirksgericht.)
Am 28. März Vicitationen des Georg Toritu in Goffufalu und jene des Mikol. Duga in Szibba. (Kronstädter Gerichtshof.)
Am 29. März (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Michael Kis in Klausenburg und jene des Mikol. Stalich'schen Nachlasses in Szab. (Klausenburger Gerichtshof.)
Am 29. März Vicitationen des Georg Mutsch in Beschenborf. (Eislabethstädter Gerichtshof.)
Am 30. März Vicitationen des Jaiia Roman in Bretai. (Miklajcher Bezirksgericht.)
Am 30. März Vicitationen der Zuzanna Somogyi in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 30. März Vicitationen der Mona Maier in Diob. (Nagyenyeder Bezirksgericht.)
Am 30. März Vicitationen des Peter Felmerer in Fogaras. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

- Vom Csit-Szent-Boaner Gerichtshof an Anna Darvas, betreffs der gegen die Darvas'schen Erben geflagten Forderung den bestellten Vertreter Abvocat Joh. Bence bis 29. März zu informieren.
Vom Hermannstädter Bezirksgericht an Jakob Glaser, zu der für den 30. März in Anwesenheit der gegen ihn seitens Georg Schanter, Karl Günter und des Hermannstädter Schlichtervereins geflagten Forderung und an dem Tagfahrt zu erscheinen.
Vom Kézilváralbajher Gerichtshof zur Anmeldung von Anträgen auf die Joh. Tschifschke Concursmasse in Makfa bis 31. März.

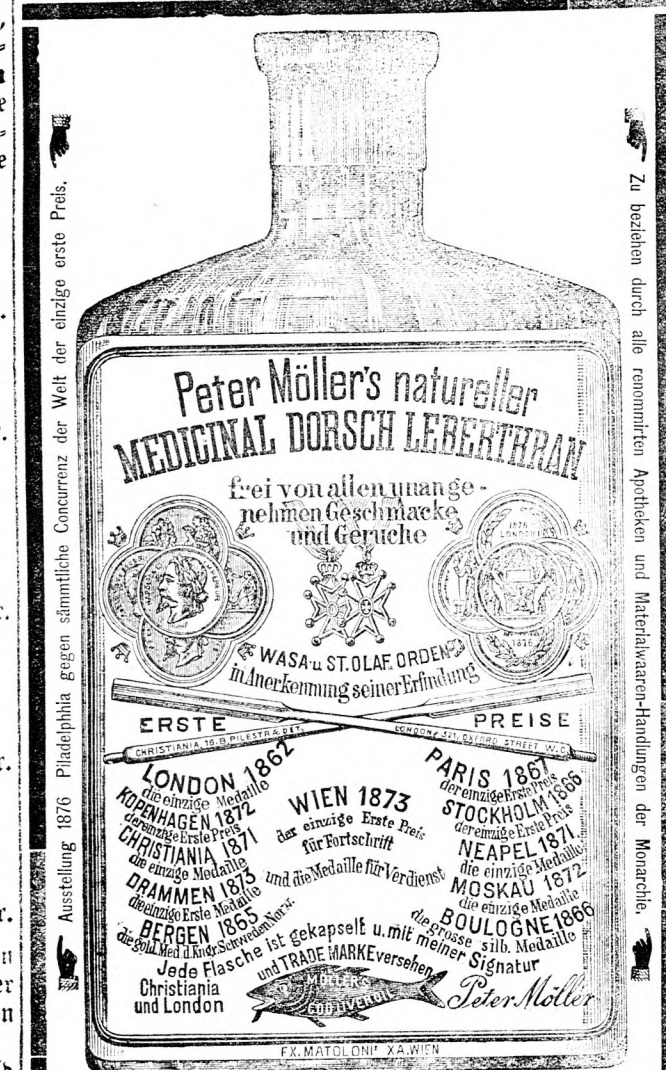
Rundmachungen.

- Vom Bistritzer Gerichtshof, daß der Concurs gegen Daniel Ludwig aufgehoben wurde.
Vom Dezerer Gerichtshof, daß der Concurs gegen Josef Drogplan in Nagy-Somfalu aufgehoben wurde.
Vom Karlsburger Gerichtshof, daß der Concurs über den Meinhart Fostolich'schen Nachlaß aufgehoben wurde.

Ein Billard,

Regelbret, Seifert's Fabricat, in sehr gutem Zustande, ist billig zu verkaufen.

Näheres: „Caffée Lázár“. [166] 1-3



Müller's Thran, in dessen eigenen Fabriken an den Fangplätzen, den Lofoten-Inseln (Norwegen) aus frischen ausgesuchten Lebern bereitet, ist von blaugelber, natürlicher Farbe bei angenehmem, olivenartigem Geschmacke, fast geruchlos und kann vermöge seiner leichten Verdaulichkeit selbst von dem schwächsten Magen vertragen werden.

Um dem von grossen Publicum gehegten Vorurtheil zu begegnen, dass „brauner Thran“ medicinisch wirksamer sei als die blaugelben, sogenannten weissen Sorten, so empfehle ich die jeder Flasche beiliegende Abhandlung über Thran, seine Bereitung und Verfälschung einer geneigten Beachtung.

General-Depôt in Wien: Paul Eckardt, III., Heumarkt 7. Preis per Flasche fl. 1 ö. W. Depôt: Carl Müller in Hermannstadt und J. B. Misselbacher sen. in Schäßburg.

Sämmtliche Wohngelegenheiten

im 1. Stock des Durchhauses Nro. 6 am großen und kleinen Ring sind vom 1. Juni l. Z. angefangen auf mehrere Jahre zu vermieten. Auskunft über die Bedingungen ertheilt der Hauseigentümer.

BANDWURM heilt auch brieflich Dr. Bloch in Wien, Praterstraße 42.

Specialarzt Universitäts-Professor Dr. Bisenz,

Wien, Stadt, Franzensring 22, heilt öffentlich ohne Berufsförderung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten. Ordination täglich von 11-4 Uhr. Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneien besorgt. Eben dabeif ist zu haben das Werk (6. Auflage): Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. ö. W. 77-100

Indische Zigarretten.

Von Grimault & Co., Apotheker in Paris. Es genügt, den Rauch dieser Zigarretten aus dem indischen Hanf (cannabis indica) einzunehmen, um die quälendsten Anfälle von Asthma, nervösen Husten zu bekämpfen; auch gegen Heiserkeit und Schlaflosigkeit über dieses Mittel oft die überraschendsten Wirkungen. Haupt-Depôt in Wien für Eng-gros-Versendungen bei Bruno Raabe, Bäckstraße Nr. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15; General-Depôt für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedr. Thalmayer, Kaufleute, bei den Apothekern W. Platz, C. Jikei, C. Müller, W. F. Morscher; in Schäßburg bei J. B. Teutsch. [24] 7-11

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler, (588) 54 Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiefgasse Nr. 19.

Der Krieg, Wäsche-Brautausstattungs-Fabrik

A. Strauss, Wien, Rothenthurmstraße 21,

Sämmtliche qualitätsgehaltene größere und kleinere Waarensendungen von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, sowie Leinwand, Sacktücher, Tischzeuge etc., um das enorme Lager rasch abzusetzen, zu nachstehenden wahrhaft billigen Preisen abzugeben. — Bezogene Waaren, die nicht bestens conveniren, werden gerne umgetauscht, auf Verlangen bei frankirter Retourrechnung auch das Geld laut Rechnung mittelst Postanweisung retour erstattet.

Anstatt Zwei, nur Einen Gulden!

- 1 Herren-Unterhose früher fl. 1.50, nur fr. 75
1 Shirting-Herrenhemd mit glatter oder Faltenbrust früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 englisches Trikot-Leichen oder Joppe, weiß und färbig früher fl. 2, nur fl. 1.-
6 elegante Batisthücher mit färbigem Rand, gestäumt früher fl. 2, nur fl. 1.-
6 dreifache Halskrägen, neueste Form früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 geflügeltes Damenhemd von bestem Shirting früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 elegante Damenhose mit Säumchen-Aufputz früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 feines Shirting-Säumchen-Nachcorsett, bester Sorte früher fl. 2, nur fl. 1.-
6 feine Leinentücher, garantirt echt Leinen früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 Leinen-Herren-Unterhose früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 feines Corsett, gestickt früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 feines färbiges Creton-Bünd, garantirt edelfärbig früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 weißes Herrenhemd mit glatter dreifacher Brust früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 reich gepuhtes Damenhemd, bester Sorte früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 feinst gestickte Damenhose, eleganter Ausführung früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 Shirting-Damen-Unterrock von bestem Schnitt früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 Herren-Unterhose, echt Nürnberger Leinen früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 englisches Djinordbünd oder französisches Creton früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 feinst gesticktes Ballbünd, Handstickerei, neuester Schnitt früher fl. 4, nur fl. 2.-
6 Paar feine englische Mäntelchen, modernster Façon früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 fein gesticktes Damenhemd oder Angot, gestickt früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 elegantes französisches Corlett mit reicher Stickerei früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 feiner Damen-Unterrock mit reichem Aufputz früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 Damenhose mit gestickten Volants früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 Herrenhemd, Nürnberger, echt, glatt oder faltig, feinste fl. 2.50, 3.-, 3.50, 4.-
1 Herrenhemd, echt Nürnberger, Fantastie und gestickt, feinste fl. 3.50, 4.-, 4.50, 5.-
1 Herrenhemd mit Fantastiebrust, Chiffon fl. 2.-, 2.50, 3.-
1 Damenhose aus bestem Schürhüchergent, glatt und reich gepuht 1.-, 1.25, 1.50
1 Rod aus bestem Schürhüchergent, glatt und reich gepuht fl. 1.50, 2.-, 2.50
1 Corlett, bester Schürhüchergent, glatt und reich gepuht fl. 1.25, 1.50, 2.-
1 Herrenhemd mit Leinen-Fantastiebrust fl. 2.50 und fl. 3.-
1 Damenhemd, echt Leinen, glatt und Fantastie, feinste fl. 1.50, 2.-, 2.50, 3.-
1 Chiffon-Faltenhemd fl. 2.-, 2.50, 3.-
1 Damenhemd, echt Leinen, gestickt, feinste fl. 2.50, 3.-, 3.50, 4.-
1 Damenhemd, echt Leinen, mit handgesticktem Sattel fl. 4.- 4.50, 5.-, 6.-, 7.-
1 Stück 30 Ellen Schürhüchergent, feinste fl. 7.50, 8.-, 9.-, 10.-, 11.-
1 Corlett mit gestickten Volants, feinst fl. 2.50, 3.-, 3.50, 4.-
6 Stück 1/2 breite Leintücher ohne Naht fl. 9.-, 10.-
6 Stück 1/2 breite Leintücher ohne Naht, rein Leinen, feinste fl. 13.50, 14.50, 16.50
1 6personiges Tischgedeck, weiß und färbig fl. 3.-, 3.50, 4.-, 4.50, 5.50
1 12personiges Tischgedeck, weiß und färbig fl. 8.50, 10.-, 11.-, 12.-, 14.-
1 Stück 30 Ellen 1/2 breite Hausleinwand fl. 5.50, 6.50, 7.50, 8.-
1 Stück 46 Ellen 1/2 breite Treasleinwand fl. 16.-, 17.-, 18.-, 18.50
1 Stück 50 Ellen 1/2 breite Irlander und Holländer Leinwand fl. 18, 19, 20, 22, 24, 27, 30
1 Stück 54 Ellen 1/2 breite Nürnberger Leinwand fl. 24, 27, 30, 33, 36, 40 bis 60
12 Stück Handtücher, Zwisch und Damast fl. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8

Rabatt: Ein 6personiges Damast-Tischgedeck oder 24 Stück Sacktücher bei Einkäufen von 50 Gulden.

Adresse: An die Wäsche-Brautausstattungs-Fabrik von A. Strauss, Wien, I., Rothenthurmstraße 21.

Briefliche Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme werden gewissenhaft und prompt effectuirt. — Preis-Courante und Brautausstattungs-Übersichtläge werden gratis zugesandt.